

8. Tag der Braunschweigischen Landschaft am 6. Mai 2006 – Ilseder Hütte

Grußwort von Landesbischof Dr. Friedrich Weber

„Arbeit - Leben – Kultur im Wandel“

Unter dieses Motto haben Sie den Landschaftstag gestellt ; Arbeit, Leben und Kultur mehr geht fast nicht – **alles** also scheint sich im Wandel zu befinden und verändert sich, unsere Region, unser Leben, wir selbst.

Die Geschichte der Ilseder Hütte zeigt das in eindrücklicher Weise. 1860 nahm man die Hütte hier in Betrieb, knapp 20 Jahre später hatte sich die Produktion verfünffacht, 1884 kam die Schmalspurbahn. Es folgten fast 120 Jahre mit wirtschaftlichem Aufschwung und Niedergang, Krisen, Krieg und immer neuen Anfängen, bis 1976/77 der Erzbergbau eingestellt und die Hütte 1995 stillgelegt wurde.

Eine rasante Entwicklung, und für manchen sicher ein schmerzhaft radikaler Wandel. „Wie im Zeitraffer“, könnte man denken, aber all das vollzieht sich nicht im Teilchenbeschleuniger, sondern als gelebtes Leben vieler Menschen, ganzer Familien, die sich mit dieser Hütte, diesem Industriestandort mit all seinen Siedlungen, seiner Infrastruktur verbunden fühlten und fühlen, die hier nicht nur ihren Arbeitsplatz hatten, sondern auch eine Lebensstellung und heute noch Heimat.

Alte Ilseder haben erzählt: „Der Urgroßvater war auf der Hütte und der Vater war auch auf der Hütte; und die Geschwister waren auf der Hütte. Der Onkel, der ist gefallen, war auf der Hütte im Zeichensaal. Also die ganze Familie war ortsgebunden oder verbunden mit dem Werk.“¹

Das ist schon etwas Besonderes und zeigt, in welchem Maße nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Industriegeschichte Biographien in unserer Region geprägt hat.

Arbeitsplätze und Arbeitswelten, mit denen Menschen ihr ganzes Leben verbinden, gibt es heute kaum noch. In den Erwerbsbiographien der Menschen reihen sich verschiedene Beschäftigungsverhältnisse und oft auch Berufsbilder aneinander; ganz zu schweigen vom drückenden Problem der Arbeitslosigkeit, die uns zwingt, miteinander Lebensformen zu entwickeln, die es Menschen ermöglichen, Lebenssinn

¹ vgl.: Zur Geschichte der Ilseder Hütte, Internetaufruf vom 3.Mai 2006.

und Zufriedenheit und nicht zuletzt ein Auskommen jenseits klassischer Erwerbsarbeit zu finden.

Die Strukturentwicklung in unserer Region und leider oft auch die Strukturschwäche des Arbeitsmarktes zwingen zum Wandel, der folgerichtig auch das Leben der Menschen betrifft und wenn er denn gelingt, seinen Ausdruck in neuen Kulturformen und einer Kunst findet, die mehr ist als nur eine Abrechnung mit der Vergangenheit – die neue Horizonte eröffnet.

Der alte – neue Standort Ilseder Hütte ist ein beredtes Beispiel für diesen Prozess: Auch darum schätze ich diesen Braunschweiger Landschaftstag, denn er macht uns die Vielfalt der Potentiale und Ressourcen unserer Region bewusst.

So wächst heute hier, wo einst 4000 Menschen in der Roheisenherstellung beschäftigt waren etwas Neues. Es entsteht ein Gewerbepark, der Leben, Lernen und Arbeiten, Industrie und Kunst, Vergangenheit und Gegenwart miteinander in Beziehung zu setzen versucht – nicht indem man das Alte vergisst, sondern indem man sich auf die eigene Identität, Traditionen und Wurzeln besinnt. Ich mache kein Hehl daraus, dass der christliche Glaube hier eine entscheidende Rolle spielt.

Wir haben inzwischen gelernt, dass die verschiedenen verwurzelten Daseinsformen vor Ort, seien es dörfliche Strukturen oder eben solch eine gewachsenes Industrieensemble wie die Ilseder Hütte, ihre Energien bündeln müssen, wenn die Fläche und mit ihr die Region nicht veröden soll.

Auch die Kirche gehört mit all ihren Gemeinden zu diesen Lebensformen in der Fläche. Sie trägt als gewachsene Struktur dazu bei, Identität vor Ort zu stärken in dem sie Heimat bietet und so hilft, eine Region zu stabilisieren. Gleichzeitig stehen aber auch wir auch in der Kirche vor der Notwendigkeit, neue Wege zu finden; müssen uns einstellen auf den demographischen Wandel, die zurückgehenden finanziellen und personellen Ressourcen.

Eine reformatorische Grundeinsicht hieß: „ecclesia semper reformanda“ – Kirche muss sich immer verändern, neu finden und wandeln, wenn sie nicht erstarren will.

Dies gilt für uns alle: denn sich zu bewegen, ist ein Kennzeichen des Lebens. Wandel an sich ist darum keine Gefahr, sondern eher eine Chance – und immer eine Herausforderung.

Für unsere Kirche wird sie darin liegen, die gemeinsame Suche nach verbindenden Werten und Wegen guten Lebens zu begleiten und die Einsicht in den Zusammenhang von überlieferten Werten, orientierenden Normen und auf die

Gemeinschaft bezogenen Verhaltensweisen zu fördern. Vor allem obliegt es ihr aber, die Menschen in all diesen Veränderungsprozessen seelsorglich zu begleiten und der Isolierung Alleinstehender vor allem alter Menschen entgegenzuwirken.

Schließlich:

Die Organisation und Durchführung eines solchen Landschaftstages braucht das ehrenamtliche Engagement vieler Menschen. Ohne sie wäre eine solche Veranstaltung nicht zu denken, ohne ihre Fantasie und Tatkraft wäre aller Wandel nur Rückbau.

Dass dem nicht so ist, dafür danke ich Ihnen,
wie auch für die Einladung hierher
und wünschen uns allen einen ermutigende zukunftsweisenden und anregenden
Tag!